

Chancen und Veränderungen des ungarischen Biolandbaus im Zeichen des EU-Beitritts Vortrag gehalten am 25.09. in Wittenberg

1. Teil Einleitung und Vorstellung Biokontroll gGmbH

Sehr geehrte Tagungsteilnehmer.

- Ich darf mich zunächst kurz vorstellen: Ich bin Dr. **Peter Roszik**, Umweltschützer und **Agraringenieur**, seit 1996 **Geschäftsführer der gemeinnützigen Biokontroll Hungaria GmbH**.
 - Seit 1991 bin ich **Vizepräsident des Biokultura- Vereins und Präsident der Fachkommission**.
 - Seit 10 Jahren bin ich als staatlicher **Beauftragter Präsident der Agrarkammer des Bezirkes Győr-Moson Sopron**. Dieser Bezirk liegt direkt im Grenzgebiet zu Österreich und der Slowakei.
 - Zunächst möchte ich die gemeinnützige Gesellschaft **Biokontroll Hungaria** und ihre **Tätigkeitsfelder** vorstellen:
 - **Kommission des ungarischen Landwirtschaftsministeriums** (Code: HU-OKÖ-01)
 - Die **Beglaubigung der Nationalen Akkreditationsgesellschaft**
 - **EU - Kommission** (heute die der Mitgliedsstaaten, vor dem Beitritt die des gesamten Äquivalenzkreises)
 - **Kommission der Schweiz** (Europaweit, vor dem Beitritt einseitig)
 - **Beglaubigung / Akkreditation der IFOAM** seit 21. Februar 2004 (International Foundation of Organic Agriculture Movements)
-

2. Teil: Geschichte der Landwirtschaft Ungarns

- Die Entwicklung Ungarns wurde im letzten Jahrzehnt von zwei großen Veränderungen geprägt: Der **Zusammenbruch des verhassten sozialistischen Systems** und die mehr oder weniger gewollte **Aufnahme in die EU**.
- Diese Veränderungen gingen natürlich auch an den Eigenheiten der ung. Landwirtschaft nicht vorüber. Um ein besseres Bild zu bekommen, machen wir eine kleine **Zeitreise** in die Vergangenheit
 - Ungarn erfuhr durch die beiden Weltkriege die größten **Verluste**. Nach dem Friedensvertrag von 1921 verlor es zwei Drittel seines Gebietes. Noch heute wird es faktisch von sich selbst begrenzt.
 - Anstelle der allgemeinen Lethargie, die durch die Abtrennung dieser Gebiete in der ungarischen Politik und Agrarpolitik entstand, trat jedoch

bald der „Überlebenswille“. Es wurde ein sogenanntes **Aktionsprogramm der Erhaltung** ins Leben gerufen, dessen Realisierung bereits 1935 höhere Erträge auf nur einem Drittel der Fläche einbrachte, als vor 1921 auf dem gesamten Gebiet erzielt wurden.

- Nach dem zweiten Weltkrieg 1948 hatte sich die ungarische Landwirtschaft weitestgehend wieder erholt, produzierte erneut für den Export und hatte sich die europäischen Märkte wieder erobert.
- Dann kam die **Kommunistische Partei** durch einen Wahlbetrug an die Macht und man begann – nicht gerade im Einklang mit den Prinzipien ökologischer Bewirtschaftung – mit dem Anbau von Baumwolle, Zitronen, Orangen und Kautschukbäumen.
- Die Folgen des wilden Sozialismus zeigten sich 1950-56: Lebensmittelkarten, Hunger, Bevormundung, Sabotageprozesse gegen die Bauern (die nicht selten mit dem Todesurteil endeten) – schließlich die **Revolution** (1956).
- Als Folge der Revolution wurde die Kollektivierung der Landwirtschaft eingestellt. Die Kolchosen wurden aufgeteilt und – Welch Wunder – die **Privatwirtschaften** versorgten das Land auf's Neue satt mit Lebensmitteln.
- In den **60-er Jahren** kam es erneut zu starken Kollektivierungsbestrebungen, die **Planwirtschaft** wurde eingeführt. Die Regionen des Landes wurden nach ökologischen Gegebenheiten in **Produktionsgenossenschaften** aufgeteilt. Denen wurde dann, z. T. unabhängig von der jeweiligen Bodenbeschaffenheit vorgeschrieben, wieviel sie woraus produzieren sollten. Es entstand ein Produktionssystem - fern von früheren, traditionellen und auf natürliche Gegebenheiten aufbauenden Bewirtschaftungssystemen.
- Später wurde diese zentrale Form der Planwirtschaft wieder eingestellt. Planung und Organisation der Landwirtschaft wurde jetzt **weniger zentralisiert** von den Leitern der Genossenschaften übernommen.
- Ende der **70-er, Anfang der 80-er Jahre** wurden mit Hilfe der sogenannten Produktionssysteme große Teile des Landes **industriell bewirtschaftet**, das heißt: **Viel Ertrag um jeden Preis**. Damit einher ging ein leichter **Qualitätsverlust** (was den osteuropäischen Markt aber nicht störte), die Verwendung von großen Mengen **Kunstdünger**, **Monokulturen** und ein komplexer **Pflanzenschutz**, der die Anwesenheit von Schädlingen nicht duldet und um jeden Preis bekämpfte.
 - Der Humusgehalt einzelner Gebiete der fruchtbaren Tiefebene sank innerhalb von 10-20 Jahren um mehr als 1,5 Prozent.
- Der ländlichen Bevölkerung sicherte die **häusliche Nebengewirtschaft** ein relativ gutes Leben: Jeder besaß etwa 0,6 –1 Hektar Land, es wurden

meist Gemüse, Obst und Wein angebaut oder man hielt 3-10 Rinder oder 100-200 Mastschweine im Jahr.

- In diesem landwirtschaftspolitischen Umfeld tauchten, zunächst vereinzelt und als Außenseiter, die ersten „Ökos“ auf. **1983** wurde der bis heute tätige Verein **Biokultura** gegründet.
 - Mit dieser kurzen Einführung wollte ich erreichen, dass mein geschätztes Publikum unsere Bedingungen besser kennenlernt und erkennt, dass wir durch die Veränderungen des letzten Jahrzehnts vor viel bedeutenderen und größeren **Herausforderungen** standen, als vielleicht angenommen. Diese Probleme konnten wir lösen und wir sollten deshalb zu Recht **zuversichtlich** sein.
-

3. Teil: heutige Verhältnisse

- Von der Systemumwandlung am stärksten betroffen waren die Eigentumsverhältnisse. Vor 1990 waren etwa 2000 Betriebe (genossenschaftliche und staatliche Betriebe), reine Landwirtschaftsbetriebe, das waren etwa 6,2 Millionen Hektar. Mehr als 90 Prozent der Betriebe wurden bewirtschaftet.
 - Diese Felder gingen an **Entschädigungsgesellschaften**. Ab **1993** konnten die so oder sonstwie geschädigten Personen ihre Felder mit einer sogenannten Entschädigungsbescheinigung **wieder ersteigern**. Im Ergebnis dieser Aktionen gelangte die ungarische Erde in zu starkem Maße in die Hände von Privateigentümern. Leider kamen auf diesem Wege auch Spekulanten und Ausländer zu Spottpreisen zu beachtlichem Landbesitz.
-

4. Teil: Aufgaben der Biokultura

- Wie ich bereits erwähnte ist die Einführung und Verbreitung der Biolandwirtschaft eng mit dem Biokultura-Verein verknüpft.
- Mehrere tausend Personen haben unsere **Lehrveranstaltungen** besucht. Im Rahmen wissenschaftlicher Konferenzen wurden – hauptsächlich mit Unterstützung der Deutschen - mehrere Dutzend **Fachbücher** herausgegeben. Die Bioproduktion hat auch bereits begonnen.
- Der Verein Biokultura hat seit 1987 mit Hilfe der Holländer und seit 1991 selbständig die **Kontrolle und Zertifizierung** der Bioprodukte übernommen. **1996** wurde im Interesse einer objektiveren Kontrolle und Bewertung die **Biokontroll Hungaria gGmbH** gegründet. Von diesem Zeitpunkt an übernahm die Gesellschaft die Kontrolle, seit 1998 auch die Zertifizierung der Produkte.
- Aus der Zeit von **1983 bis 1994** haben wir leider keine genauen Daten. Aus den gesammelten Informationen schließen wir, dass am Anfang höchstens **1-2000 Hektar ökologisch bewirtschaftet** wurden. Am Ende dieser Zeit waren es etwa **3500-4000 Hektar**.

- Diese geschätzten Daten sind deshalb nicht so genau, weil beim Ökolandbau weder eine **Anzeigepflicht** noch eine **statistische Datenerhebung** existierte. Außerdem haben bis zum Jahre 2000, also bis zum Erscheinen der ungarischen ökologischen Regeln, etwa 7-8 Kontrollorganisationen die Kontrolle übernommen, die heute in Ungarn gar nicht mehr existieren.
- **Tierzucht** wurde bis zum Schluss nur in geringem Maße betrieben. Im Jahre 2003 gab es nur in 137 Betrieben ökologische Tierhaltung. Die Anzahl der im Rahmen einer ökologischen Bewirtschaftung gehaltenen Tiere beträgt 11.210 Tiereinheiten.
- Der **Schwachpunkt** der ungarischen Biowirtschaft ist die **Tierdichte von nur 0,1 Großtier pro Hektar**, weil damit der Nahrungskreislauf nicht annähernd gesichert werden kann. Heute wird dieser Verlust zum Großteil mit **Gülle aus der extensiven Tierhaltung** ausgeglichen.

-
- Die **ökologische Bienenzucht** begann 1998 mit 49 Imkern und etwa 3400 Bienenvölkern. Die Zahlen entwickelten sich folgendermaßen:

-

-
- Die Ökoprodukte gelangen größtenteils unbehandelt gegen Provision zu Zwischenhändlern und am Ende zu den vorwiegend westeuropäischen Verbrauchern.
 - Die **Verarbeitungsbetriebe** verrichteten anfangs in Lohnarbeit nur die nötigste Primärverarbeitung, wie Schockgefrieren, Trocknen von Gemüse, Obst, Arznei- und Gewürzpflanzen, Verarbeitung zu Mus usw.
 - Seit 1990 gelangen schätzungsweise 10 Prozent der Ökoprodukte auf die heimischen Märkte, der Rest wird **exportiert**, hauptsächlich in die EU und die Schweiz.
 - Anhand der Daten von 2003 können wir feststellen, dass etwa **1,8 Prozent der gesamten ungarischen Bewirtschaftungsfläche von uns kontrolliert** (das sind 6,2 Millionen Hektar) nach **ökologischen** Gesichtspunkten bearbeitet wird. Das entspricht einer Fläche von etwa 114.000 Hektar.
 - der Anteil an **Ökowiesen** und –weiden beträgt etwa 4 Prozent
 - 1 Prozent der **Gärten und Ackerflächen** werden ökologisch bewirtschaftet
 - **Wein und Obstanbauflächen** werden zu knapp 0,5 Prozent ökologisch bewirtschaftet
 - 2003 waren etwa 62 Prozent des gesamten Ökolandbaugebietes auf „Öko“ **umgestellt**, 38 Prozent waren kurz davor.

- Der größte Teil des kontrollierten Anbaubereiches fällt auf **Wiesen und Weiden (43%)**, danach kommt **Getreide mit 22 %** aber auch die **Industriepflanzen** spielen mit **10 %** eine große Rolle.
 - Leider werden im Moment wenig Tiere gehalten. Deshalb wird auf wesentlich kleineren Flächen als erwünscht, nämlich nur auf etwa **8 % der ökologischen Anbaufläche, Tierfutter** angebaut.
-

- Der EU-Beitritt brachte auch für die Biobauern große Veränderungen mit sich, auch wenn die Veränderungen für herkömmlich produzierende Landwirte noch größer war.
 - Denn in Ungarn gelten seit 1995 die gleichen ökologischen Vorschriften und Kontrollbedingungen wie in der EU.
 - Ungarn hat das Äquivalenzsystem nach EU-Richtlinien als dritter europäischer Staat in geltendes Landesrecht umgewandelt. Von den Ländern, die jetzt aufgenommen worden, hat bisher nur die Tschechische Republik diese Umwandlung der EU-Vorschriften in Landesgesetze vollzogen.
 - Ich zähle Ihnen im folgenden auf, auf welchen Gebieten sich die Vorschriften mit dem EU-Beitritt geändert haben.
 - größere Veränderungen betrafen:
 1. Saatgutvorschriften (neues Zulassungssystem für Nichtbiosaatgut)
 2. Kennzeichnung des Futters
 3. Eintritt ins Kontrollsystem (detailliertere Beschreibung des Landwirtschaftsbetriebes erforderlich)
 4. Zertifizierungssystem (an Stelle der Produktzertifizierung tritt jetzt die Prozeßzertifizierung)
 5. Rat und Empfehlungen bei Problemen mit der Koexistenz mit GMO-Pflanzen
 - kleinere Veränderungen
 - Veränderungen in der Namensgebung (**ökologisch ist das gültige**)
 - Veränderungen in der Futter- und Chemikalienverordnung
 - **Beurteilung gleicher Sorten bei Parallelbewirtschaftung**
 - **170 kg Stickstoff pro Hektar war früher die gesamte Belastung – kommt heute mit dem Dünger auf's Feld**
 - **Verkürzung der Umstellungszeiten auf Bio**
 - **Begriff des Extensivtieres**
-

- Lassen Sie uns zunächst die Veränderungen betrachten, die sich ungünstig auf den ungarischen Biolandbau auswirken.
 - Mit dem früheren Zertifizierungs- und Kontrollsystem war es möglich, Vergehen schon im Vorhinein zu ahnden. Im heutigen EU-System ist das

nur im Nachhinein möglich. Manchmal bemerkt man es erst 1-1 1/2 Jahre später.

- Solange die Aufgabe der EU darin besteht, GMO-Pflanzen kategorisch zu verbieten und auch die Mitgliedsstaaten sich daran hielten, konnte in Ungarn vor dem Beitritt für eine völlige GMO-Freiheit garantiert werden. Es würde ein unglaubliches Durcheinander entstehen, wenn auf der EU-Sortenliste plötzlich auch GMO-Sorten erscheinen würden.
- Laut einer Erklärung des Ungarischen Agrarministeriums hat uns Brüssel ein Agrar- und Naturschutzprogramm aufgezwungen, das den Belangen der Gesellschaft und des Naturschutzes entgegensteht und auch den Ökolandbau extrem diskriminiert.
- Der Binnenmarkt ohne Grenzen bringt die Vorteile des bisher funktionierende Äquivalenzsystem zum Erliegen – im Gegensatz zu den anderen Beitrittsländern.

Die Vorteile sind:

1. Der große Exportanteil, der auf einen mächtigen Binnenmarkt stößt
2. Der gute Ruf der ungarischen Produkte
3. Die natürlichen Voraussetzungen sind in Ungarn recht gut
4. Die Bodenverschmutzung ist geringer als in den 15 anderen Mitgliedsstaaten
5. Die Arbeitskraft ist noch billiger
6. Bisher sind wir völlig frei von GMO, was wir vielleicht einhalten können (ein 20-30 km Schutzabstand würde die Vermischung der Kulturen schon unmöglich machen)
7. Die ungarischen Landwirte sind sehr erfinderisch. Sie finden geistreiche Verfahren zur Lösung einzelner Probleme (im Pflanzenschutz oder der Tierhaltung)
8. Vorteile der IFOAM Akkreditierung
9. Unsere Spezialitäten
 - Wir haben Vorschriften für die ökologische Fischzucht und einige Produzenten
 - Vorschriften für die ökologische Wildtierhaltung
 - Vorschriften für ökologische Pflege- und Kosmetikstoffe